



Ines Langel

TIRNANOG

C.V. Traumland Verlag 2012 • 234 Seiten • 14,50 • ab 12 J. •
978-3-934555-51-8

Für Julian ist das Leben alles andere als einfach: Seine Eltern haben sich vor zwei Jahren scheiden lassen, weil sein Vater eine jüngere Frau kennen gelernt hat. In der Schule hat Julian keine Freunde, sondern ist ein ständiger Außenseiter, der von den anderen Kindern nicht nur verbal, sondern oft genug auch körperlich schikaniert wird. Und zu allem Überfluss hat Julian eine so reiche Fantasie, in die er sich stets flüchtet, wenn ihm der Alltag zu viel wird, dass ihn die Erwachsenen zu einem Psychologen schicken, weil sie fürchten, der Junge sei „nicht richtig im Kopf.“

In der Tat ist Julian ein etwas sonderbarer Junge, denn sein bester (und einziger) Freund ist Mephisto, ein sprechender Kater. Am Anfang hat sich Julian noch gewundert, dass der Kater genau wie ein Mensch reden kann, mittlerweile kommt es ihm ganz normal vor. Mephisto ist es auch, der dem Jungen schließlich einen Ort zeigt, von dem er zuvor nur träumen konnte: Die Stadtbibliothek. Hier kann er nicht nur nach Belieben seinen Gedanken nachhängen und sich mit spannenden Büchern in eine andere Welt flüchten, sondern er lernt auch die junge Bibliothekarin Britta kennen, die bald seine neue Vertraute wird.

Und wie sich bald zeigt, birgt die Bibliothek ein noch größeres Geheimnis: Julian sieht, wie Kater Mephisto einfach so durch die Wand verschwindet, dabei ist dort kein Loch, kein Spalt und auch kein versteckter Tunnel. Mit etwas Überredungskunst erfährt Julian schließlich, wohin der Kater manchmal verschwindet: Er begibt sich nach Tirnanog, eine Parallelwelt zur Erde, wo es noch Feen, Kobolde, Hexen und Monster gibt. Niemals – so schärft Mephisto ihm ein – dürfe Julian dorthin gehen. Doch was hält Julian in seiner eigenen Welt, wo sich keiner für ihn interessiert?

Der Einstieg in den Roman ist sehr direkt und ein wenig gewöhnungsbedürftig, man erfährt gleich auf der ersten Seite von Julians diversen Problemen, die nicht lange umschrieben, sondern gleich beim Namen genannt werden. Der Stil ist nüchtern und erinnert eher an einen sachlichen Bericht und ich gebe zu, dass ich zunächst dachte „Hoffentlich ist nicht das ganze Buch so“, denn es entsteht fälschlicherweise schnell der Eindruck, als habe die Autorin alles explizit ausschreiben müssen, weil sie nicht in der Lage war, die Verhältnisse anders, indirekter, zu beschreiben. Dem ist jedoch nicht so. Vielmehr zeigt diese anfängliche Sachlichkeit; wie die anderen Menschen in Julians Umfeld mit ihm und seinen Problemen umgehen: Die Lehrer wittern sofort eine psychologische Störung, die Eltern werfen ihm vor, er soll endlich aufhören, sich wie ein Kind zu benehmen, in der realen Welt sei kein Platz für Fantasie.

Eine Rezension von
Ruth van Nahl



èèè

Leider wird die Geschichte für meinen Geschmack am Ende zu betulich: Alle Figuren erkennen plötzlich ihre Fehler, alle sind mit einem Mal herzlich und nett und kümmern sich um andere. Alle, selbst die absolut fantasielosen Eltern, merken, dass die Fantasie eine wichtige Rolle im Leben spielt und retten auf diese Weise (so viel darf verraten werden) nicht nur sich selbst, sondern auch die gesamte Welt der Fantasiewesen. Ich wurde an viele Romane erinnert, die ich bereits gelesen habe und die der Handlung von *Tirnanog* doch stark ähneln. Die Grundidee der Parallelwelt voller Fantasiewesen, die in Gefahr ist, weil die Menschen nicht mehr an Magisches und Übernatürliches glauben, ist bereits seit Michael Endes *Die unendliche Geschichte* bekannt und wurde hier leider wenig variiert. Es endet auch so, wie man es erwartet hat, nämlich mit einem Happy End, das ein wenig zu stark den Zeigefinger erhebt und sagt: Lest mehr Bücher, dadurch bewahrt ihr euch eure kindliche Fantasie.

Negativ aufgefallen sind mir leider der im Vergleich zur Dicke des Buches doch recht hohe Preis von fast 15 € und zum Ende hin zunehmende Fehler in der Orthografie: Es fehlen Satzzeichen oder es stehen welche, wo keine sein sollten, ebenso fehlen oftmals Anführungszeichen und an mindestens zwei Stellen bricht ein Satz sogar mitten in der Zeile ab und geht dann in der nächsten weiter.

Insgesamt ist *Tirnanog* ein Roman, der gute Unterhaltung für ein paar Stunden bietet, aber leider nicht viel darüber hinaus.